



Interview mit Joel Levy, Rechtsanwalt in Tel Aviv

Warum erinnern?

Herr Levi, Sie sind der Ausstellung „Anwalt ohne Recht“ seit Jahren verbunden und waren auf zahlreichen Eröffnungen mit dabei. Wie wurde aus Ihrer Sicht die Ausstellung im Ausland und speziell natürlich in Israel aufgenommen?

Die Ausstellung wurde in allen Ländern, auch in Israel, mit der Gewissheit empfangen, dass auch ohne Rassenkunde, Rassenschande und Rassenwahnsinn Verfolgung möglich ist. Daher wurde die Ausstellung überall als ein wichtiges Mahnmal zur Warnung vor lahmen Juristen aufgenommen, die nicht an der Front stehen und für das Recht kämpfen.

In Israel kam natürlich die Trauer hinzu. Hier war aber auch das Bewusstsein vorhanden, dass die deutschen Juristen das Rechtssystem in Israel aufgebaut haben, woraus auf ihre bedeutende Rolle in der Weimarer Republik geschlossen werden kann.

„Jedes Erinnern ist ein Kampf gegen das Vergessen. Deutschland liefert heute den Beweis dafür, dass dies gelingen kann.“

Allerdings begann man erst relativ spät, sich dieser Geschichte zu besinnen. Kommt die Erinnerung aus Ihrer Sicht zu spät?

Eine Erinnerung ist nie zu spät. Eine Erinnerung hat Folgen, die man jederzeit ausnutzen kann. Es ist mir klar, dass es genau wie auf Seiten der Opfer auch auf Seiten der Täter sehr schwierig war, über die schrecklichen Tatsachen zu sprechen. Über die Vielen, die ermordet wurden, über die Vielen, die sich das Leben genommen haben, und über die Qualen, die unbeschreibbar sind.

Aber wenn die Erinnerung nicht nur in Bücherschränken steht, sondern ins Leben kommt und man sich Tag für Tag an diejenigen erinnert, die unter dem Hakenkreuz gelebt haben, dann führt man durch jedes Erinnern einen Kampf gegen das Vergessen und für die Demokratie. Deutschland liefert heute den erfreulichen Beweis dafür, dass dies gelingen kann.

Das Erinnern ist noch lange nicht am Ende, da neben den Opfern auch Täter Rechtsanwälte waren. Nicht nur Juristen wie Martin Bormann oder Kaltenbrunner, sondern auch diejenigen, welche die jüdischen Kanzleien arisiert haben. Heute, in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts, kann man ruhig mit den Kindern und Enkeln darüber sprechen und sich darüber auseinandersetzen und die Konsequenzen ziehen.

Wie würden Sie sich als israelischer Anwalt, der sich der deutschen Geschichte verbunden fühlt, in Zukunft die Erinnerung

an die Schicksale der jüdischen Kollegen wünschen?

Ich würde gerne die Forschung fortführen und sehen, wer den direkten Schaden verursacht hat, und würde mir wünschen, dass an jedem Gebäude, in dem eine jüdische Kanzlei war, eine Gedenktafel zur Erinnerung an den betreffenden jüdischen Kollegen angebracht würde.

‘Every memory is a struggle against oblivion. Germany is delivering the evidence that this can succeed.’

Interview with Joel Levi, a lawyer in Tel Aviv

Why should we remember?

Mr Levi, you have been associated with the exhibition ‘Lawyers without rights’ for years and have attended innumerable openings. From your point of view, how has the exhibition been accepted abroad, and, of course, especially in Israel?

In all countries, and Israel too, it has been received with the awareness that persecution is possible, even without racial ideology, racial policy and racial mania. This is why the exhibition has been acknowledged everywhere as an important memorial to warn about ineffectual lawyers who do not take their place in the front line and fight for justice.

In Israel, of course there was also a feeling of sadness. Here, however, the knowledge was also present that German lawyers have built the legal system in Israel from which you can ascertain their important role in the Weimar Republic.

However, it was quite late before the reflection on this part of history began. Do you think the remembrance process started too late?

A memory is never too late. A memory has consequences that can be exploited at any time. It’s clear to me that it was just as difficult from the perspective of the victims as well as that of the perpetrators to speak about the dreadful facts. About the many people who were murdered, about the many people that took their own lives and about the indescribable suffering.

But as long as these memories are not confined to bookcases, but instead come to life and recall those that lived under the swastika, you battle against oblivion and for democracy with every memory. Germany is delivering the evidence that this can succeed.

However, you have to remember that perpetrators were also lawyers. Not only lawyers, such as Martin Bormann or Kaltenbrunner, but also those who had aryanised Jewish law offices. Today, at the beginning of the 21st century, children and grandchildren can discuss the problems and draw the consequences together.

How would you, as an Israeli lawyer who feels connected to German history, like to see the fate of your Jewish colleagues remembered in the future?

I would very much like to continue the research and discover those who caused the direct damage, and would like a commemorative plaque to be placed on every building where there was a Jewish law office in memory of the Jewish colleagues.